

Naturhistorische Reiseskizzen

von

E. A. Bielz.

(Fortsetzung.)

Der Vorrath der zusammengebrachten Knochen war so gross und schwer, dass wir kaum wussten, wie wir sie bis zu den Pferden würden schleppen können, zumal da wir dem alten Reschinár, der kaum seinen eignen abgetragenen Leib forzubringen vermochte, auch nicht die geringste Abnahme unserer Bürde zumuthen konnten.

Es gelang uns jedoch dieselbe noch mit einigen Handstücken vom Gesteine der Höhle, einen schwarzen mit weissen Adern durchzogenen Kalkstein vermehrt auf dem oben beschriebenen schwierigen und gefährlichen Wege glücklich bis zu den Pferden zu bringen, welche damit unter häufigem Kopfschütteln ihres Hüters beladen wurden, der durchaus nicht einsehen konnte, warum man die armen Thiere mit dergleichen unnützigem Zeuge belaste und quäle, und endlich wie gewöhnlich auf den Gedanken verfiel: wir müssten diese Knochen gewiss zu einer wichtigen Arznei gebrauchen.— Wir machten nun denselben Weg, den wir gekommen, bis zu unserer Schlafstelle zurück und nachdem wir von dieser auch noch mit einem freundlichen Blicke Abschied genommen, stiegen wir die Berglehne unter fleissigem Sammeln der übergangenen oder noch nicht in genügender Anzahl zusammengebrachten Pflanzen hinauf und setzten den Weg bis zur siebenbürgischen Grenze ununterbrochen fort, wo die zahlreich herumliegenden Steine von dem hier wieder herrschenden Porphire die Entomologen nicht ruhig vorüberziehen liessen. Die Mühe des Absteigens wurde auch reichlich durch mehrere Stücke des uns bis dahin in Siebenbürgen noch nicht vorgekommenen *Carabus arvensis* und zwar der kleinen Gebirgsform, so wie durch *Carabus auronitens*, einige *Platysma Findelii*, *Calathus metallicus* und *Orestia alpina* belohnt. Der letztgenannte Käfer fand sich an der Kehrseite solcher Steine sitzend, welche nur lose im niedern Grase lagen.— Auffallend war in diesen Gebirgen die geringe Menge von Arten aus der Fa-

milie der Staphilinen, die doch sonst eine so wichtige Rolle in der Käferfauna anderer Gebirgsgegenden spielen. Ausser 2 Anthobien-Arten auf der Blüthe von *Saxifraga rotundifolia*, an der oben erwähnten Quelle, war mir, wie die Ausbeute an Käfern überhaupt hier sehr gering war, keine andere Art dieser Familie vorgekommen.

Als wir von dem erhabenen Gebirgsrücken der die Grenzen unsres Vaterlandes bildet noch eine kurze Zeit die Aussicht auf die umliegenden Hohen genossen, worunter auf der Nordseite die Vledgyáza und südwärts der 5828' hohe Bihár sich auszeichneten, kehrten wir zur Quelle am Saume des Tannenwaldes zurück, wo wir auch diesesmal ausruhten. Von hier verfolgten wir den Rückweg weiter, bis in die Nähe des Piatra arsze, eines hohen isolirten Kalkkegels, welcher mit mehrern ähnlichen Gebilden zwischen den Porphiergebirgen sich erhebt, die durch ihre helle Farbe auffallend von den letztern abstechen. Diese Piatra arsze, welche schon auf der Hinreise unsere Aufmerksamkeit auf sich gezogen, hatte zu viel Reiz für die Pflanzensammler, als dass man sie nicht einer nähern Beaugenscheinigung gewürdigt hätte und es gereute auch gewiss Keinen dieser kleinen Abstecher vom Wege, der für Florens Schätze auch nur irgend einigen Sinn hat. Grosse bis über 16" hohe Exemplare von *Saxifraga aizoon* *Icq.*, *Melampyrum saxosum* *Bmg.*, *Dianthus plumarius* *L.*, *Phyteuma fistulosum*, *Geranium silvaticum*, *Epipactis latifolia* var. *rubiginosa*, *Sesleria tenuifolia* *Schrad.*, *Helianthemum vulgare* var. *hirtum* *Bmg.*, *Gallium silvaticum* *L.*, *Polygala amara* *Icq.*, *Hieracium simplex* *D.C.*, *Luzula albida* var. *cuprina*, *Lotus corniculatus* u. a. Pflanzen, bildeten hier auf einem kleinen Platz einen so bunten Flor, wie man ihn schwerlich an einem zweiten Orte wiederfindet. Die herrlichste Zierde dieses Kalksteinkegels, der gewiss schon durch die obengenannten Pflanzen der Aufmerksamkeit der Botaniker werth gewesen wäre, bildete aber die seltene *Campanula tenuifolia* *W. Kit.* die auch der um unsre Flora so verdiente Baumgarten nur an diesem Orte aufgefunden und die hier auf den Felsen mit ihrem halbvertrockneten Laube kleine Rasen bildend, von denselben ihre Blüthenköpfe mit den schönen dunkelblauen Glöckchen herunterhängen lässt. Auch die seltene Schnecke *Balea livida*, einige Clausilien und mehrere Senecionen bewohnende Chrysomelen (*Oreina*) wurden hier erbeutet.

Voll Freude über die reiche Ausbeute dieses Abstechers machten wir uns nun ernstlich auf den Rückweg nach

Retyitzel und Meregyó. Nur die schöne Bergwiese oberhalb des erstern Dorfes hielt uns mit seinen herrlichen Nigritellen und Arniken eine Weile auf, von denen wir aus Mangel an jeglichem Raume in den Botanisirbüchsen noch grosse Bündel zusammen und auf die Pferde banden. So erreichten wir nicht lange vor Sonnenuntergang das Thal von Retyitzel und endlich spät Abends das Haus des Popen Ungur in Meregyó.

Den nächsten Morgen wurden Käfer, Pflanzen und Höhlenknochen gehörig versorgt und zu Wagen gebracht und es ging nun auf dem Wege nach Bánffi-Hunyád fort bis gegen Bökény, wo wir auf dem Berge oberhalb des Dorfes noch eine Parthie der schon erwähnten Petrefacten zusammenlasen. Durch die Angaben unserer geogr. Handbücher über die Reichhaltigkeit dieser Gegend an Petrefacten, wovon wir uns auch schon zum Theil durch eigne Anschauung überzeugt hatten, aufmerksam gemacht, liessen wir die nächste Umgebung des Weges nie aus dem Auge. So bemerkten wir auch, als wir durch Bökény gefahren, am Ende des Dorfes in einem sandigen, damals ganz ausgegetrockneten Graben wieder Spuren von Petrefacten. Es wurde sogleich Halt gemacht und wir sammelten, sowohl auf dem Grunde des Grabens als auch in seinen hohen Seitenwänden eine grosse Anzahl von Schalen und Deckeln einer sehr schönen und gut erhaltenen Auster, welche der Münster'schen *Ostrea tegullata* zwar nahe verwandt ist, sich aber in vielen Stücken auffallend von derselben unterscheidet. Ich erlaube mir daher alle Freunde der Paläentologie, welche vielleicht einmal diese Gegend besuchen sollten, auf diesen meines Wissens nach noch nirgends angegebenen Fundort einer ausgezeichneten Petrefactenart aufmerksam zu machen. Von hier aus passirten wir an diesem Tage auf dem Wege nach Klausenburg, noch Kalota, Bánffi-Hunyád, Sárvásár und Körösfő und übernachteten in einem Wirthshause an der Strasse bei Gyeró-Vásárhely.

Am Morgen des sechsten Tages nach unserer Abreise von Klausenburg verliessen wir auch dieses letzte Nachtquartier und als wir Nagy-Kapus zurückgelassen und der Fuhrmann ausserhalb Gyalu anhielt, um die müden Rosse, durch etwas vorgeworfenes Futter für die letzte noch zurückzulegende Poststation zu stärken, luden uns die vielversprechenden Berge hinter Hideg-Szamos so sehr zu einem Besuche ein, dass es nicht mehr, als die Aussage des einen in dieser Gegend bekannten Mitgliedes unserer Gesellschaft bedurfte: „er habe in dem sich hier öffnenden Szamos-

thale den seltenen, dem nördlichen Siebenbürgen eigenthümlichen *Carabus comptus Friv* im vorigen Jahre in Mehrzahl gesammelt“, — dass es, sage ich, nicht mehr als dieser Assage bedurfte, um die erwachte Sammler-Lust rege zu machen, welche wir auch sogleich durch einen raschen Entschluss zu befriedigen suchten. — Der Wagen mit 2 Begleitern setzte den Weg nach Klausenburg fort, während ich mit dem Dritten mich anschickte, den noch nicht weit vorgerückten Tag dieser Nebenexkursion zu widmen.

Wir hatten kaum die Poststrasse verlassen und gegen das Dorf Hideg-Szamos eingelenkt, als zur rechten Seite des Weges ein mit Wasser angefüllter Graben begann, der sich bald zu einem kleinen Teiche erweiterte und mit verschiedenen Wasserpflanzen überzogen war. Von diesen Wasserpflanzen sammelten wir: *Potamogeton natans L.*, *Ruppia maritima L.*, *Chara gracilis Schmth.*, *Ranunculus divaricatus Schrank.*, *Utricularia vulgaris L.*, *Callitriche stagnalis Scop.* und sowohl hier als besonders weiter eben an den Ufern des Szamos *Cardus crispus L.*

Am Wege zwischen Gesträuchen stand mit *Prunella grandiflora* *Hypericum montanum L.* und an Schlehengebüschchen nahe am Dorfe rankte sich der schöne *Lathyrus latifolius L.* hinauf.

Gleich ausserhalb des Dorfes treten die Felsen bis nahe an den Fluss hinan und lassen nur einen schmalen Fahrweg längs des Ufers übrig. Auf diesen Felsen nun stand mit *Asplenium Ruta muraria* das seltne, in Baumgarten's *Enumeratio stirpium* noch nicht aufgeführte: *Alyssum argenteum Wittm* in beträchtlicher Menge.

Wir näherten uns nun immer mehr dem Platze, wo im vorigen Jahre mein Begleiter den *Carabus comptus Friv.* in Mehrzahl gesammelt, aber trotzdem dass wir keinen Stein auf seinem Platze, kein liegendes Holz und andere solchen Thieren zu Schlupfwinkeln dienende Orte ununtersucht liessen, fanden wir doch ausser dem auch sonst gemeinen *Carabus violaceus* und *convexus* keine andere *Carabus*-Art, vermuthlich weil die Jahreszeit für diese Kühle und Feuchtigkeit liebende Thiere schon zu weit vorgeschritten war. Nebenbei erbeuteten wir unter Steinen *Taphria vivalis Ill.*; auf Doldengewächsen, üppiger noch ungemähter Wiesen mehrere *Anacodes Dej.* und *Oedemera*, auf *Cynanchum Vincetoxicum*, welches auch der eigentliche Aufenthalt dieses Thieres zu sein scheint, eine Menge von dem schönen *Chrysochus praetiosus F.*, auf *Spiraea Ulmaria* *Trichius gallicus Dj.* und mehrere *Lepturen* und auf *Urtica dioica* den

Siebenbürgen und dem Banate eigenthümlichen *Otiorhynchus dives* *Dhl.* Auf dem klaren Wasser der Zuflüsse des Szamos aus den benachbarten Schluchten schwamm zwischen dem kreisenden *Gyrinus natator* der gebirgigen Gegenden angehörende *Agabus guttatus* *Payk.* In einer dieser Schluchten sammelte ich auch die seltene *Clausilia tenuilabris*.

Wenn wir auch den eigentlichen Zweck dieser Seitenexkursion nicht erreicht, d. h. keinen einzigen *Carabus comptus* gefunden hatten, so konnten wir doch mit der gemachten Ausbeute nicht unzufrieden sein, und kehrten daher wohlgenuth nach Hiedeg-Szamos und Gyalu zurück, wo wir das Glück hatten, eine Fahrgelegenheit zu finden, welche uns in nicht viel mehr als 2 Stunden in die Mitte des sonntäglich bewegten Klausenburg versetzte. —

Soviel über diese meine Exkursion nach der Höhle Vuntsásze, es sei mir nun nur noch vergönnt, einige Worte über diese Letztere selbst hinzuzufügen. Diese Höhle von unseren Romänen Hudje ismeilor oder Vuntsásze genannt, liegt nahe an der östlichen Grenze des Bihärer Comitates von Ungarn gegen den Klausenburger Bezirk in einer Höhe von mehr als 5000' über dem adriatischen Meere, nördlich von dem auf der Grenze zwischen Ungarn und Siebenbürgen liegenden Berge Bihár und ist warseheinlich nichts anders als die auch im Johann von Csaplovics, „Gemälde von Ungarn I. Thl. Seite 57“ beschriebene Höhle von Funátze im Bihärer Comitate, da das Dorf Funátza unmittelbar am Fusse des Gebirges liegt, auf dem die von mir besuchte Höhle sich befindet, so dass diese von Funátza aus gewiss in dem 3. oder 4. Theil der Zeit, die wir von Retyitzel bis zu ihr gebraucht hatten, zu besuchen sein wird. Ueberdiess ist es sehr wahrscheinlich, dass das Wort „Vuntsásze“ nur ein verdorbener Ausdruck für Funátze ist. — Dass wir aber keine der zahllosen Petrefacten, keine halb- und ganz versteinerten Menschengерippe fanden, die Herr Csaplovics in der Beschreibung seiner Höhle angibt, wird man leicht erklärlich finden, wenn man die Gebilde der Phantasie, welche sich, wie Herr Csaplovics selbst sagt, „mancherlei Gestalten schaffen kann“, von dem wirklich hier Vorhandenen ausscheidet.

Unter den aus der Höhle mitgebrachten Knochen befinden sich:

1. Schädel verschiedener Grösse, mit mehr oder weniger erhabnem Stirnbeine, aber sämmtlich mit abgebrochenen Jochbeinen;
2. ein Gaumenbein;

3. mehrere grössere und kleinere Kinnladen von 8 bis 12 Zoll Länge, einige noch mit wohlerhaltenen Zähnen;
4. ein Stück Schulterblatt;
5. mehrere Rückenwirbel;
6. zahlreiche Rippen;
7. einige Beckenknochen;
8. mehrere Kreuzbeine,
9. viele Schenkelknochen, von 10 bis 14 Zoll Länge dann Schien- und Wadenbeine, endlich
10. ein Zehengelenk.

Sämmtliche von uns in dieser Höhle aufgefundenene Knochen scheinen mir einer einzigen Thierart, dem *Ursus spelaeus Blumenbach* anzugehören. Man wollte zwar die kleinen Schädel, denen fast jede Erhöhung des Stirnbeines fehlt und deren Stirne daher beinahe ganz flach und abgerundet ist, für eine andere Art, sogar für eine Katzenart halten. Dieser Ansicht widerspricht jedoch schon die Thatsache, dass die von mir mitgebrachten Schädel alle Uebergänge vom gänzlich fehlenden bis zum fast zollhohen Stirnbeine bilden, und die kleinern Stücke auch stets aus viel zarterer Knochenmasse bestehen. Dass aber die kleinen Schädel keiner Katzenart angehören, geht wohl, wie ich glaube, unzweifelhaft daraus hervor, dass die kleinen in der Grösse ganz zu diesen Schädeln passenden Kinnladen, an ihren wohlerhaltenen Zähnen alle Merkmale des Bärengeschlechtes tragen. Da nun überdiess die Kronen der Backenzähne an den grossen, 1 Schuh langen Kinnladen abgewetzt sind, während sie an den kleinen, nur 8 Zoll langen Kinnladen ganz wohlerhalten in unregelmässigen abgerundeten Höckern hervorrage, so bin ich der Ansicht, dass jene Verschiedenheit der Schädel bloss auf dem Altersunterschiede beruhe.

Redaction: **Der Vereinsausschuss.**

Gedruckt bei **Georg v. Closius** in Hermannstadt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt.](#)
[Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.](#)

Jahr/Year: 1852

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Bielz Eduard Albert

Artikel/Article: [Naturhistorische Reiseskizzen 187-192](#)